Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz.

Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 19. Jänner 1929. Nr. 18.

Ein Interview mit dem gewesenen Ackerbauminister Georg Goscicki über die Frage der Schweineausfuhr.

Der gewesene Ackerbauminister und derzeitige Präses des Verbandes der landwirtschaftlichen Organisationen, Georg Goscicki, hat der Agencja Wschodnia folgendes Interview erteilt:

Der in den letzten Tagen beschlossene Ausfuhrzoll für Schweine und Fleisch ist eine Anordnung, die in formellem Widerspruche mit den Grundlinien unserer landwirtschaftlichen Politik steht. Trotzdem sind aber die landwirtschaftlichen Organisationen nach genauer Ueberprüfung der ganzen Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß man dieses Mal von der Linie unserer landwirtschaftlichen Politik, die auf dem Prinzipe des Freihandels basiert, abweichen müsse und daß es notwendig sei, den Ausfuhrzoll einzuführen, um auf diesem Wege die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und Oesterreich zu organisieren und zu kontingentieren. Der bisherige Zustand des nichtorganisierten und planlosen Exportes kann in Zukunft nicht geduldet werden, denn er hatte nicht nur ein gewisses Risiko und Verluste zur Folge, die dem Exporteur, dem Zwischenglied zwischen dem Produzenten und Exporteur, entstanden sind, aber es drohte uns auch die Gefahr, daß die Tschechoslowakei und Oesterreich Anordnungen herausgeben werden, um unsere Ausfuhr so zu kontingentieren, daß die dortigen Märkte nicht durch die Einfuhr desorganisiert werden.

Es drohte uns also die Einführung von Kontingenten durch die Abnehmerstaaten, was zur Folge hätte, daß wir nur die Nachteile dieser Anordnung hätten, ohne jeden Vorteil aus denselben zu ziehen. Unter diesen Umständen erscheint es als das Vorteilhafteste selbst, die Reglementierung durchzuführen.

Die Entscheidung der Einführung eines Ausfuhrzolles ist ein Mittel zur Durchführung der Reglementierung und Kontingentierung unseres Exportes. Vom Zoll sollen nämlich befreit sein die Transporte, die durch das Syndikat der polnischen Schweine- und Viehexporteure durchgeführt werden.

Das Syndikat wird somit die Kontingente für die Auslandsmärkte festsetzen und sich hierbei der Fassungsmöglichkeit des betreffenden Marktes anpassen. Es wird auch die Bedingungen festsetzen, denen die betreffende Exportware entsprechen müsse. Dieser Rahmen soll dann zur Standardisierung unseres Schweine- und Fleischexportes führen.

Die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich für die Einführung des Ausfuhrzolles unter der Bedingung ausgesprochen, daß ihnen ein entsprechender Einfluß auf die Reglementierung des Exportes gewahrt werde und sie auch die Tätigkeit des Syndikates zu überwachen instand gesetzt werden. Die in dieser Beziehung mit den Vertretern des Syndikates durchgeführten Verhandlungen haben zu einer vollkommenen Einigung geführt. Es wurde beschlossen, ein Organ zur Verständigung zwischen dem Syndikate und den landwirtschaftlichen Organisationen zu schaffen, das aus Vertretern des Syndikates und der landwirtschaftlichen Organisationen bestehen soll und bei seinen regelmäßig abzuhaltenden Sitzungen die Grundsätze der Exportpolitik unter Berücksichtigung der Interesse der Exporteure und der Produzenten feststellen wird.

Von den Regierungsfaktoren haben wir die Zusicherung erhalten, daß die zollfreie Ausfuhr dem Syndikate nur unter der Bedingung bewilligt werden wird, wenn das Syndikat nachweisen wird, daß es im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Organisationen handle.

Die Reglementierung des Exportes dürfte bereits in den nächsten Wochen in Kraft treten. Es ist dies ein unter den gegebenen Umständen dringendes Experiment. Man kann aber hoffen, daß, wenn die berufenen Faktoren zur Zusammenarbeit genügend guten Willen beweisen werden und sich bemühen werden, die zuwiderlaufenden Interessen der beteiligten Parteien zu einer Einigung zu bringen und sich auch in organisatorischer Hinsicht entsprechend entwickeln werden, so kann diese Probe einen wichtigen Schritt nach vorwärts in der entsprechenden Organisation unseres Schweine- und Viehexportes bilden.

Das Expose des Außenministers.

Wir brachten bereits die Ausführungen des Außenministers Zaleski im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten über Polens Beziehungen zu Litauen und Deutschland. Im Nachstehenden bringen wir den letzten Absatz der Rede, die Polens Beziehungen zu Rußland behandelt:

Rußland.

„Dieselben Bestrebungen zur Festigung des Friedens und der freundnachbarlichen Beziehungen, welche in unserer Politik gegenüber Deutschland zum Ausdruck kommen, beleben unsere Politik gegenüber der sowjetrussischen Union. Deshalb haben wir mit Befriedigung den Vorschlag der sowjetrussischen Regierung, der das baldige Inkrafttreten des Kelloggpaktes bezweckt, aufgenommen. Ich hatte schon mehrmals Gelegenheit, öffentlich meine Ansicht über diesen Pakt zu äußern. Er entspricht vollständig der Politik der polnischen Regierung und wir sind seit langem Anhänger der in ihm enthaltenen Idee.

Der Pariser Pakt bietet meiner Ansicht nach eine äußerst große moralische Garantie für den Weltfrieden überhaupt und für den Frieden in Europa im Besonderen. Die zwei Vorbehalte, welche wir in unserer Antwortnote auf den sowjetrussischen Vorschlag zum Ausdruck brachten, dürften allen Leuten guten Willens verständlich sein. Sie enthalten keinerlei Hintergedanken. Es ist verständlich, daß wir vor dem Beitritt zu dem vorgeschlagenen Protokoll uns mit den anderen Signatarmächten des Paktes zu verständigen wünschen, und daß Polen, übrigens nicht erst seit heute, auf dem Stand punkt steht, daß der Nonaggressionspakt gleichzeitig zwischen Sowjetrußland und allen seinen Nachbarn, mit denen uns enge Beziehungen verbinden in Kraft treten müßte. Ich glaube, daß sich eine eingehendere Erörterung dieser Frage erübrigt.

Ich hoffe, daß unsere beiden Vorbehalte schon in nächster Zeit gegenstandslos werden. Dann werden wir umgehend das uns von der Moskauer Regierung vorgeschlagene Protokoll unterzeichnen. Ich hoffe desgleichen, daß mit dem Inkrafttreten des Nonaggressionspaktes zwischen Polen und Sowjetrußland beide Regierungen, sowohl die polnische als auch die russische, nicht aufhören werden, weiterhin bemüht zu sein, zur Schaffung gutnachbarlicher Beziehungen beizutragen und das gegenwärtige Vertrauen zu stärken."

Eine Note Rumäniens an Polen.

Warschau, 16. Jänner. Der rumänische Botschafter Davilla ist heute hier eingetroffen und hatte gleich eine politische Besprechung mit Außenminister Zaleski. In politischen Kreisen mißt man dieser Unterredung große Bedeutung bei und bringt sie in Zusammenhang mit der Note der Sowjetregierung an Polen. Bei dieser Besprechung soll Davilla genau den Standpunkt Rumäniens zum Anbot Rußlands festgelegt haben.

Wie hier verlautet, wird Polen sich an Deutschland mit dem Vorschlage wenden, ebenfalls das Protokoll über die Anwendung des Kellogg-Paktes zu unterschreiben.

Bukarest, 16. Jänner. Im Zusammenhang mit der Note Rußlands an Polen in der Angelegenheit des Kelloggpaktes hat die rumänische Regierung gestern in einer Note der Warschauer Regierung ihren Standpunkt bekanntgegeben. Rumänien steht auf dem Standpunkt, daß das von Rußland aufgerollte Problem von den alliierten Staaten einheitlich zu behandeln sei. Rumänien werde übrigens so vorgehen, wie der Kelloggpakt es vorschreibt und findet daher die Eile, mit der Rußland in der Sache vorgeht, nicht begründet. Rumänien werde das Protokoll zusammen mit Polen unterzeichnen.

Die westlichen Großmächte haben sich gegen den russischen Vorschlag ausgesprochen.

Kein Rücktritt Parker Gilberts.

New York, 16. Jänner. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Louisville in Kentucky erklärte Parker Gilbert zu den Gerüchten, wonach er sich von seinem Posten als Generalagent für die Reparationszahlungen nach dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses zurückziehen werde, er höre die Nachricht, daß er zurücktreten werde, zum ersten Male. Er glaube, daß diese Erkläung genüge. Parker Gilbert sagte weiter, er werde noch drei Tage in Louisville bleiben und am 26. Jänner auf dem Dampfer „Paris" von New York aus die Rückreise nach Deutschland antreten.

Konferenzen des Ministerpräsidenten Bartel.

Der Ministerpräsident Bartel konferierte am Donnerstag in wirtschaftlichen Angelegenheiten mit dem Finanz-, Handel- und Ackerbauminister. Von 18 bis 20 Uhr fand auf dem Schlosse eine Konferenz stat, an der der Staatspräsident, der Ministerpräsident und der Marschall Pilsudski teilgenommen haben. In den Abendstunden wurde noch der Finanzminister Czechowicz vom Ministerpräsidenten in Ressortangelegenheiten empfangen.

Handelsminister Kwiatkowski Ehrenberger von Gdynia.

Am 17. d. M. hat der Handelsminister Ing. Kwiatkowski in Gegenwart der höheren Beamten seines Ministeriums eine Delegation aus Gdynia empfangen, die ihm das Diplom als Ehrenbürger dieser Stadt überreichten.

Der Rechnungsabschluß für das Budgetjahr 1926-27.

In Uebereinstimmung mit der Erklärung, die Ministerpräsident Bartel im Budgetausschusse des Sejm abgegeben hat, ist der Rechnungsabschluß für das Budgetjahr 1926-27 breits fertiggestellt worden und wurde das erste Exemplar desselben durch den Sekretär des Ministerpräsidenten Oberleutnant Zacwilichowski dem Sejmmarschall Daszynski eingehändigt. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1927-28 soll ebenfalls in den allernächsten Tagen fertiggestellt werden.

Die englischen Liberalen für ein schottisches Parlament.

London, 18. Jänner. Sir Herbert Samuel trat in einer Rede in Dalkeith in Schottland für die Schaffung eines besonderen schottischen Parlaments ein. Die Erklärung ist nach Rücksprache mit Loucheur und anderen führenden Liberalen erfolgt.

Washington gegen die Ausgabe von Reparationsbons.

Paris, 18. Jänner. Die „Chicago Tribune" meldet aus Washington: Young und Morgan würden dem Sachverständigenausschusse den Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten mitteilen, daß kein Versuch gemacht werden dürfe, die deutschen Reparationsbons zum Zwecke der Liquidierung der deutschen Reparationsschuld auszugeben. Die amerikanische Regierung wünsche, daß der Sachverständigenausschuß seine Beratungen darauf beschränke, den Gesamtbetrag der deutschen Schuld, sowie den Zeitabschnitt, über den sich die Zahlungen erstrecken sollen, festzusetzen. Young und Morgan sind völlig einig mit der Haltung der amerikanischen Regierung. Man könne unter diesen Umständen annehmen, daß der Ausschuß es vermeiden werde, den Plan einer Ausgabe der Reparationsbons zu beschränken. Sobald die endgültige Reparationssumme festgesetzt sei, könne nach Ansicht der amtlichen amerikanischen Stellen Deutschland seinen Verpflichtungen an die Alliierten weiter nachkommen.

Morgan und Young nehmen das Mandat an.

Paris, 18. Jänner. Nach dem „Exzelsior" hat der Reparationsagent Parker Gilbert die Reparationskommission und die deutsche Regierung verständigt, daß Owen Young und Pierpont Morgan bereit sind, an den Beratungen des Sachverständigenausschusses teilzunehmen. Die Reparationskommission hat die beteiligten Regierungen sofort davon in Kenntnis gesetzt. Am Sonnabend, 10 Uhr vormittags, wird die Reparationskommission zu einer Sitzung zusammentreten. Es wird angenommen, daß die Kommission, die bereits mit der deutschen Regierung in Verbindung getreten ist, im Laufe dieser Sitzung gemeinsam mit der Reichsregierung die offizielle Einladung an die beiden amerikanischen Sachverständigen ergehen lassen wird, die dann mit einer endgültigen Annahme antworten werden. Wie der „Exelsior" weiter berichtet, ist mit dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses nicht vor Februar zu rechnen. Die Eröffnungssitzung wird wahrscheinlich in der Bank von Frankreich stattfinden.

Besorgnis um die Sicherheit der türkischen Militärkommission in Afghanistan.

London, 18. Jänner. In Angora und Konstantinopel herrscht nach Meldungen aus türkischer Quelle große Besorgnis über die Sicherheit der türkischen Militärkommission in Afghanistan. Man nimmt an, daß die Kommission nach der Abdankung Aman Ullahs versuchen wird, das Land zu verlassen. Die in der Türkei studierenden afghanischen Mädchen haben bisher keine Weisung erhalten nach der Heimat zurückzukehren.

Vorfälle in Afghanistan.

Nach Meldungen aus Karatschi bestätigt es sich, daß Aman Ullah in Kandahor bemüht ist, eine neue Truppenmacht zusammenzubringen, um gegen Kabul vorzugehen. Im Lager der Aufständischen soll Uneinigkeit herrschen.

Auch Omar Khan will König werden.

Konstantinopel, 18. Jänner. Nach Meldungen aus Kabul hat der neue König Befehl zur Verhaftung des afghanischen Prinzen Mohammed Omar Khan gegeben, der sich in der Nähe von Dschellalabad aufhält. Der Prinz soll versuchen mit einem Truppenteil nach Kabul zu marschieren, um sich dort zum König ausrufen zu lassen. Wie weiter gemeldet wird, hat der neue König am Donnerstag die Vertreter der Stämme empfangen und erklärt, er wolle eine militärische Expedition nach Kandahar entsenden, um auch Aman Ullah verhaften zu lassen. Die Expedition wird von einer Division Infanterie und mit Artillerie und Fliegern durchgeführt werden.

Die „Epoka" zur Gröner-Denkschrift.

Warschau, 18. Jänner. Die halbamtliche Epoka beschäftigt sich in einem Leitartikel unter der „Ueberschrift „Wahnsinn oder schlechter Wille", mit der Gröner-Denkschrift u. erklärt, diese Denkschrift stelle eine Bedrohung des allgemeinen Friedens dar. Es gebe keine Angriffslust Polens gegen Deutschland, wohl aber sei das umgekehrt der Fall. Der Reichswehrminister sei entweder falschen Nachrichten zum Opfer gefallen, oder er betreibe offen eine Politik des schlechten Willens. Im ersten Falle sei es wohl an der Zeit, die deutschen Regierungsstellen von den geheimen Räten zu säubern, die den Abgrund zwischen Deutschland und Polen schaffen, in dem sie sich falscher Beweismittel bezüglich angeblich polnischer Angriffsabsichten bedienten. Sollte jedoch die zweite Annahme zutreffen, dann sei die Rolle Gröners angesichts des aus dem Sozialisten Müller, dem Sozialisten Hilferding und dem Kanzler und Nobel-Preisträger Dr. Stresemann bestehenden Triumvirat zum mindestens merkwürdig.

Antrag gegen weitere Anleihen Amerikas.

Gegen den Rüstungswettbewerb in Europa wandte sich bei der Weiterberatung des amerikanischen Flottenbaugesetzes im Senat der Vereinigten Staaten ein amerikanischer Senator. Der Redner forderte, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr Anleihen an europäische Länder gewähren, die eine größere Flotte oder Armee besitzen, als die Vereinigten Staaten selbst. Der Senator wies darauf hin, daß England in Begriff sei 62 neue Kreuzer zu bauen, Italien 18, Japan 32 und Frankreich 15. Die Heere der meisten Länder seien stärker als das amerikanische. Länder wie Spanien, Rumänien und Polen hätten ein doppelt so großes Heer wie die Vereinigten Staaten.

Überfall litauischer Soldaten auf die polnische Grenzwache.

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch näherten sich der polnischen Grenzwache in Krzywosiel, die nur einige Meter von der Grenze entfernt ist, einige zehn litauische Soldaten, die durch eine Hinterlist den Kommandanten der Grenzwache herauslockten. Als der Kommandant Nowinek zu den Litauern gekommen war, warfen sich dieselben auf ihn und wollten ihn erdolchen. Es entstand ein heißer Kampf. Der durch einige Dolchstiche verwundete Zugsführer Nowinek verlor aber nicht die Geistesgegenwart. Er zog seinen Revolver und schoß auf seine Angreifer. Als die Soldaten der Grenzwache den Schuß hörten, eilten sie herbei, befreiten ihren Kommandanten, entwaffneten die Angreifer und fesselten sie.

Vor neuen Kämpfen in Nicaragua.

London, 18. Jänner. Der neue Präsident von Nicaragua General Moncada beabsichtigt, Meldungen aus New York zufolge eine gut ausgerüstete Streitkraft unter Führung von General Pasos nach dem nördlichen Teil Nicaraguas zu entsenden, um General Sandino mit seinem Anhang zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Der Präsident erklärte, daß ihm kürzlich zwei Anhänger des Generals Sandino besucht hätten, die anregten, daß Nicaragua in zwei Republiken geteilt werden solle. Moncada solle die Präsidentschaft von Nicaragua behalten, während General Sandino zum Präsidenten von Nueva Segovia ernannt werden soll. Auf Grund dieser Anregung habe er sich entschlossen der Aufstandsbewegung ein Ende zu machen.

Owen Young wird Vorsitzender des Sachverständigenausschusses.

New York, 18. Jänner. In Washington erwartet man nunmehr bestimmt, daß Owen Young den Vorsitz im Sachverständigenausschuß übernehmen wird. Amtlich wird betont, daß das eine Angelegenheit des Ausschusses sei, der eine unabhängige Konferenz darstelle. Das bedeutet also, daß die amerikanische Regierung nichts dagegen einzuwenden hat.

Botschafter von Hösch nächste Woche bei Briand.

Paris, 18. Jänner. „Paris Midi" bringt in großer Aufmachung eine Meldung aus Berlin, die unter anderem besagt, daß Botschafter von Hösch am Freitag oder Sonnabend eine außerordentlich bedeutsame Unterhaltung mit Außenminister Briand haben werde. Wie die Tel.-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, handelt es sich um keinen besonderen Schritt des deutschen Botschafters. Nach seiner Rückkehr aus Berlin, wo er wichige Unterredungen mit dem Reichspräsidenten und dem Außenminister Dr. Stresemann pflegte, hat Botschafter von Hoesch nunmehr das Bedürfnis, den lebhaften Kontakt der zwischen beiden Staatsmännern bestand, wieder aufzunehmen. Dieser Besuch des deutschen Botschafters bei Briand wäre bereits vor einigen Tagen erfolgt, wenn der Botschafter von Hoesch nicht mit einer leichten Grippe aus Berlin zurückgekehrt sei. Der Botschafter dürfte aber Briand zu Beginn der kommenden Woche besuchen.

Verhandlungen mit dem Auslande nur noch durch die Nankinger Zentralregierung.

London, 18. Jänner. Der politische Rat der Nankinger Zentralregierung hat nach Meldungen aus Peking beschlossen, Abkommen zwischen chinesischen Provinzialbehörden und Vertretern ausländischer Mächte nicht mehr anzuerkennen. In Zukunft könnten Verhandlungen mit ausländischen Mächten nur noch durch die Zentralregierung geführt werden.

Schwere Bombenexplosion in Detriod

Detroid, 18. Jänner. Hier erfolgte eine Bombenexplosion bei der ein Wohnhaus zerstört wurde. Es entstand weiter ein Brand, der auf ein benachbartes Gebäude übergriff, in dem sich ein Theater befindet. Man nimmt an, daß hierbei etwa sechs Personen, die vermißt werden, den Tod gefunden haben. Die Feuerwehr ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Trümmer nach den Leichen der Vermißten abzusuchen. Die Polizei fand an dem zerstörten Wohnhaus zwei schwerverletzte Männer, die, wie sie glaubt, die Bomben geworfen haben.

Geliebte Sorgen.

Skizze von Marianne Winter.

Oswald und Regina Türmer hatten eine schwere Zeit hinter sich. Fast fünfundzwanzig Jahre gerüttelt voll von Sorge und Kummer. Die aufblühenden Kinder wären vielleicht Glücksbringer gewesen, aber leichte Kinderkrankheiten und alltäglicher Familienverdruß wurden in dem steten Daseinskampf, in dem sich die Eltern befanden, als schier unüberwindliche Schwierigkeiten empfunden. Um der drückenden Geldnot abzuhelfen, versuchte man in Geschäft und Wirtschaft alles aufs Kleine und ängstlich Abgezählte einzustellen, aber dann fehlten die nötigsten helfenden Hände; legte man jedoch alles aufs Großzügige an, um mit hohem Schwunge über die Geldsorgen hinwegzukommen, gab es die gleichen Mißerfolge. Oswald Türmer, eine weich und grüblerisch veranlagte Natur, für die eigentlich etwas Wohlleben und Sorglosigkeit Existenzbedingung waren, litt seelisch ungeheuer unter diesem ewigen Kampfe und war zu einem nervösen Arbeitsmenschen geworden. Und Regina, die Frau, durch ihr Temperament eine Stehaufnatur, aber in ihrem Alter allerhand körperlichem Unbehagen ausgesetzt, verlor das Heitere, das den bestimmenden Grundsatz in ihrem Wesen bildete; sie ward früh welk und leicht reizbar. Dann kam noch ein anderes schwieriges Moment hinzu, aus der Wesensart beider geboren. Die Grundlage, auf der Mann und Frau ihr gesellschaftliches Leben aufgebaut hatten, war ihrer Herkunft und Bildung nach ziemlich hoch, und ein Herunterstufen von dieser Höhe, was der Mann oft wünschte und forderte, war sehr schwer durchführbar. Denn Oswald und Regina besaßen einen überaus liebenswürdigen, verbindlichen Verkehrston, der auf die Menschen, mit denen das Leben sie in Berührung brachte, eine stark anziehende Wirkung ausübte. Und da besonders Regina sich stets einen Rest von Hoffnung auf ein endliches Besserwerden ihrer Lage bewahrt hatte und eine gesellige Natur war, wußte sie — oft gegen den Wunsch und Willen ihres Mannes — die Fäden mit dem Leben draußen immer, wenn auch noch so dünn und zaghaft, weiter zu spinnen. Immer im Gelddruck, stets in irgend einer Not.

Wie es dann eigentlich gekommen war, daß ihr Leben ein glatteres Gesicht bekam, wußten sie selbst nicht genau anzugeben. Sicher hatte Oswald in seiner ewig suchenden und nach Ausgleich tüftelnden Art doch schließlich die Steuerung für sein Lebensschiff derart in die Hand bekommen, daß die Fahrt nach fünfundzwanzig Jahren schweren Seeganges jetzt in friedlich fließendem Wasser weiter ging. Zunächst blieb dieser Zustand von beiden fast unbemerkt, so nervös, verärgert, immer Schlimmes erwartend war der Mann, so übertrieben empfindlich die Frau geworden. Aber, als dann die ermüdenden Verdrießlichkeiten verebbten, die guten, frohen Augenblicke dagegen häufiger wurden und an Leuchtkraft gewannen, wurden sie doch den Umschwung gewahr. Oswald und Regina, die beide ihre einstige große Zuneigung zu einander in dem Alltag hatten verkümmern und verstauben lassen, begannen nun abzutragen, was ihre wahren Gefühle überwucherte. Sie leisteten gründliche Arbeit und hatten bei ihrer tieferen Seelenruhe große Freude daran, sie ließen nicht ab, zu putzen und zu polieren, bis ihre Zuneigung wieder spiegelblank wie ehedem vor ihnen stand.

Die beiden ältesten Kinder, ein paar hübsche, lustige Mädchen, konnten in geliebte, gern ausgeübte Berufe geführt werden, und zu allen Ferien rückte nun ein frischer Student heran, dessen Uebertreibungen beim Erzählen sicher ins Unendliche gegangen wären, wenn nicht der Tertianerbruder durch höchst freches, recht jugendhaftes Wesen allzu starkem Aufschneiden einen Riegel vorgeschoben hätte.

Nun konnte auch Frau Regina ihre Gastlichkeit frei schalten und walten lassen, und das wurde ihr wiederum leicht gemacht durch die Freunde, die nur zu gern dem Rufe in das geistig belebte Haus folgten. Das Leben der beiden floß heiter und ruhig dahin und ließ kaum einen Wunsch offen. Ganz gewiß lag es nur an Regina, daß immer noch etwas Erwartendes in ihr war, immer noch etwas Ungelöstes, sie schalt sich selbst oft undankbar.

Da kam ein Tag, an dem in Haushalt und Geschäft nichts klappte. Im Haushalt kleinliche Nöte, im Geschäft Mißgeschick, das recht unliebsame Folgen zeitigen konnte. Dazu kam die älteste Tochter über alle Maßen aufgeregt durch ein Aerger mit einer Kollegin nach Haus. Der Tertianer hatte durch eine Prügelei gegen die Schulordnung verstoßen, was dem ohnehin durch das heutige Geschäftgebaren stark verärgerten Vater noch brieflich mitgeteilt wurde. Kurzum, nichts stimmte, und Regina Türmer mußte wie früher begütigen, zureden und mitschelten und kam ganz und gar aus dem Gleichgewicht.

Aber am Abend war schließlich alles gemeistert, der geschäftliche Fall auf ein Mindestmaß von Sorge zurückgedrängt, die Tochter beruhigt, dem Tertianer durch Wort und Tat das Verabscheuungswürdige seiner Handlungsweise eindringlich vor Augen geführt, und Oswald und Regina saßen noch ein Weilchen ausruhend am Ofen im Wohnzimmer. Beide schwiegen, bis Regina tief aufseufzte, jedoch das klang nicht voll Not wie in früheren Jahren sondern fast behaglich.

„Weißt Du, Oswald, das war ein schöner Tag heute, eigentlich seit langer Zeit der schönste!"

Oswald hob erstaunt den Kopf. „Das sagst Du nach den heutigen Aufregungen, die an nun längst entschwundenen Zeiten erinnerten? Du, die sich nichts sehnlicher wünschte als Ruhe und Gleichmaß?"

„Ja, verlache mich nur, Oswald, und nenne mich wunderlich; dieser Tag schuf mir tiefe Befriedigung, sah ich doch, wie leicht und selbstverständlich wir heute der Unruhe und Not Herr wurden. Jetzt weiß ich auch, was mir in den letzten Jahren gefehlt hat: Meine Sorgen — und seit heute weiß ich, ich liebe meine Sorgen, die gehören nun eben zu mir. Denn wenn sie fehlen, dann sind zu viel Helligkeit und Sonne um mich, und das ängstigt und hemmt mich. Sollten nun doch wieder Sorgenschatten kommen, so werden sie ohne Härten sein, und die Helligkeit um mich wird mich nicht mehr blenden, denn ihre Lichter sehe ich nach diesem Tage weicher und milder."

Heldenverehrung.

Der Knabe der fiebernd vor Spannung über seinem Buche sitzt, Seite um Seite der Abenteuerschilderung verschlingt, der im Bette wider das Verbot der Eltern die Geschicke seines Helden aus Sage oder Geschichte weiter verfolgt bis zur letzten Steigerung, ist erfüllt von einem Urgefühl der Menschheit. Unausrottbar bleibt es, mag es auch im einzelnen Menschenleben und im Dasein der Völker unterdrückt werden, immer wieder wird es sich mit der elementaren Kraft des Naturtriebes schnaubend Luft zu verschaffen wissen.

Es ist gut, sich daran zu erinnern, daß es bereits in der Kindheit unbewußt-instinktiv sich regt; denn hier regiert die unverfälschte und ungehemmte Menschlichkeit. Alle späteren Lebensalter sind schmerzvolle Korrekturen des ersten, Korrekturen aber bedeuten nicht vollständige Umstürze. Freilich, die Mehrzahl der Menschen erlebt das letztere, Katastrophen des Kinderglaubens in jeder Form und dann die entschiedene Wendung zur Berechnung, zum sogenannten praktischen Leben, zur Degradation aller Ideale. Es soll auch durchaus nicht geleugnet werden, daß der Daseinskampf oft diesen Ausweg als einzig möglichen übrig läßt und daß viele zu etwas anderem nicht berufen sind; aber eben das kennzeichnet den heldischen Menschen und seine Verehrer grundsätzlich, daß sie die andere Auffassung überwinden, hinter sich lassen wollen. Das Gelingen oder Mißlingen dieses ehrlichen Strebens erzeugt den tragischen Widerspruch in der Brust des Menschen. Viele starben daran, viele stiegen gerade durch ihn zu den höchsten Gipfeln erhabenen Mendchsentums empor.

Schon in der Jünglingszeit kommt der entscheidende Kampf zum Austrag. Es ist die Zeit des Gärens und des Drängens. Teils will der junge Mensch sich in selbstbewußter Skepsis (oft freilich banaler Blasiertheit) von den bisherigen Göttern abwenden, die ihm nun als Götzen erscheinen, die er überschätzte, deren Trug er nicht durchschaute, teils durchflutet in stillen Stunden der letzten, innersten Ehrlichkeit jener wilde Sehnsuchtssturm seine Brust, dem Goethe in den Worten Orests in „Iphigenie auf Tauris“ Ausdruck lieh:

„Ein jeglicher muß sich seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.“

Der für die Uebergangsjahre bezeichnende Zustand der Spannung, des steten Geladenseins, des Halbbewußten, des quälenden, unsicheren Suchens und Tastens findet über kurz oder lang seine Klärung in dem sogenannten „reifen, abgekläten“ Mannesalter, wo das Pendel gewöhnlich entscheidend nach der einen oder anderen Seite ausschlägt (falls dies nicht schon eher geschah). Bezeichnend ist nun, daß der Teil, bei dem der Kampf nach unserer Auffassung negativ endete, sich nicht genug tun kann, das echte Heldentum nach Möglichkeit zu entwerten. Man lächelt über diejenigen, die noch so töricht, das heißt „kindlich“ sind, an ein solches zu glauben. Man kann sich nicht genug tun, nach Schattenseiten großer Persönlichkeiten durch „Studium“ ihres Privatlebens zu schnüffeln, man sucht sie als Betrüger zu „entlarven“, große Redner als Phrasendrescher, Eroberer und politische Helden als gewalttätige Egoisten und brutale Herrenmenschen, große Dichter und Komponisten als weltabgewandte, haltlose Träumer, die bestenfalls die Köpfe verwirren, Heilige als Frömmler, Märtyrer als besessene Ideologen und so fort. Nun ist sicher daran mitunter etwas Wahres, und es wäre auch an der Zeit, das Gemeinsame, Echte des Heldenideales, des großen Menschen einmal zu klären (wobei immer Unerklärliches bleiben wird), vieles ist in der Tat davon brüchig, und der Jugend sind mit falschen Idealen oft genug die Köpfe verwirrt worden, aber dies ist hier nebensächlich, der ehrliche Drang, nach Wahrheit, nach Erkenntnis ist es gar nicht, der jene Skeptiker zu ihren Auffassungen führt, sondern etwas ganz anderes: sie wollen sich selbst rechtfertigen, sich selbst entschuldigen, sie kommen sich groß vor, wenn sie bedeutende Persönlichkeiten durchschauen, sie halten sich für große Psychologen, die Schein vom Wesen zu trennen verstehen. Weiß man nun endlich „todsicher“, daß jene „Leute“ gar nicht so „groß“ waren, sondern auch ganz erbärmliche Menschen, an deren Verklärung der romantische Zauber der Vergangenheit den Hauptanteil trägt, dann kann man sich ja ruhigen Gewissens trösten: Wie sollen wir „gewöhnlichen Sterblichen“ es in unserem Streben zu etwas bringen? Man will sich das tiefere Leben erleichtern. Und so viel ist ja auch richtig, daß der große Mensch Schwächeperioden verschiedenster Art erlebt, auf die dann jene scharfsinnigen Geister mit besonderer Wollust hinweisen. Sie mißverstehen das Wesentliche, daß er sich nämlich empor raffte zu Höherem, daß dieses doch das Ausschlaggebende war. Das Ganze ist nichts anderes als ein kleinlicher Neid, bestätigend Schillers Wort:

„Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
und das Erhab'ne in den Staub zu ziehen.“

So lächelt man über die Andersdenkenden als sentimentale Schwärmer, weltfremde Idealisten, ungenießbare Ideologen. Wüßten diese Lächelnden, daß sie dadurch gerade das Beste in sich erniedrigen, töten, eben das Kindliche, den scheuen Drang zur Verehrung, das Zugeständnis der selbst gewählten Anlehnung, den Glauben an die Erreichung des Letzten, und gehöre auch dazu die Demut, jenes Letzte von fremder Seite zu nehmen! Ist es nicht bezeichnend, daß die echten Helden jeder Art selbst den anderen Großen stets willig anerkannten, ihn nicht herabsetzten, so daß Schiller darin gerade den Wertmaßstab, den Gradmesser gewissermaßen der dauernden Größe sah:

„Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten!“

Und wie viele von ihnen waren auch im Grunde in ihrem Besten Kinder! Ist es nicht ein Zeichen von Bedeutung, daß der feinste Satiriker und Skeptiker, der ironische Entlarver unserer Zeit, Shaw, doch nicht anders konnte, als gerade in seiner „Heiligen Johanna“ sich vor dem schlichten, heldenhaften Hirtenmädchen, diesem großen Kinde, ehrfürchtig zu beugen? Freilich, die Zeitgenossen beuteten solche Naturen nach Möglichkeit aus, rücksichtslos, bis zu ihrem tragischen Untergang, um sich dann triumphierend u. belustigt als Sieger zu fühlen.

Und doch, denken wir nicht zu schlecht von dem allen! Es ist nur zu verständlich und oft tief in der menschlichen Natur verankert, in ihrem merkwürdigen Stolze; wir fürchten, das Größere und Große könne uns erdrücken, und das Wort, das die deutsche Sprache für die notwendige Grundlage aller Heldenverehrung geprägt hat, drückt dies in seinem zweiten Bestandteil auch aus: Ehrfurcht. Ganz wird dieses Schwächegefühl niemand überwinden. Es zurück zu drängen ist schon schwer genug. Es ist eine eigentümliche, aber verständliche Erscheinung daß sonst bedeutende und sittlich hochstehende Menschen darum große Persönlichkeiten nicht völlig anerkennen oder nur mit getrübten Gefühlen, ja, sie möglichst in ihrer Bedeutung herabsetzen wollen, weil sie einer anderen Konfession, einer anderen Partei, einer anderen Nation, einem anderen Erdteil, einer anderen wissenschaftlichen oder künstlerischen „Richtung“ angehören. Traurige, aber echte Erdenreste wenn auch in verschiedenen Formen, bleiben immer haften.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, — und jeder kann sie bestätigen, — daß Menschen, die in ihren besten Jahren sehr geringschätzig von Heldenverehrung dachten, im Greisenalter doch noch einmal zu jenen verschmähten Werten flüchten, in einer Art Reue, mitunter einsamen Träumereien nachgehen, sich mit Biographien großer Männer beschäftigen. Schließt sich der Ring mit der seligen Kindheit auch hier wie in allem? — Vielleicht geht es auch unserer Zeit noch einmal so.

Der elegante Herr auf der Bühne.

Wie viele Menschen beneiden nicht den Schauspieler um sein berufliches Privileg, immer gut gekleidet zu sein. Ein tadelloser Anzug ist nach der Meinung des Publikums die erste Bedingung, um sich als Darsteller einer Rolle im modernen Gewande zu zeigen, es sei denn, daß die betreffende Aufgabe ein abgetragenes Gewand vorschreibt. In der Tat kommt man auch sehr selten in die Lage, einem Schauspieler auf der Bühne mangelnde Eleganz vorwerfen zu können. Wenn nicht gerade stilistische Entgleisungen vorkommen, etwa derart, daß einer zum Smoking Lackschuhe mit grauem Oberleder anzieht, wird man nur selten entdecken können, daß ein Schauspieler die Gesetze tadelloser Kleidung umgangen hat. Dieser Tatbestand ist sicher ziemlich merkwürdig. Bei großen Theatern, die materiell keine Not leiden, mag er nicht verwunderlich erscheinen. Bemerkt man aber, daß auch auf der kleinsten Provinzbühne die Schauspieler relativ stets gut angezogen aussehen, so mag auch das Laienpublikum schließlich ein Theatergeheimnis wittern.

Und tatsächlich: es ist ein Theatergeheimnis. Denn in Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß gar nicht viel dazu gehört, um auf der Bühne elegant auszusehen. Ganz im Gegenteil: den Eindruck eines der Rolle entsprechend schlecht angezogenen Menschen zu erwecken, ist viel, viel schwerer. Was gehört schon dazu, um als Kavalier aufzutreten? Ein paar gute Schuhe, ein sitzender, gut ausgebügelter Anzug und eine gut gebundene Krawatte. Damit Schluß. Der Anzug braucht durchaus nicht neu zu sein, wenn er nicht gerade mit Tinte begossen ist, kann er auch Fettflecke haben, er kann gestopft sein, kann ausgerissene Knopflöcher besitzen, die nur gut überbügelt sein müssen, um nicht durch breites Klaffen ihren wahren Zustand zu verraten. Das gilt namentlich von dunklen Anzügen. Am geduldigsten in dieser Beziehung ist der Frack. Man möchte gar nicht glauben, wie schäbig er in Wirklichkeit sein darf, um selbst einem Minister auf der Bühne zur Zierde zu gereichen. Daher kommt es ja auch, daß Kellner auf der Bühne ihren Beruf stets sehr ostentativ zur Schau tragen müssen, damit man sie nicht mit einem Minister verwechselt. Die schwarze Farbe verdeckt gerade im schärfsten Bühnenlicht alle Mängel eines Kleidungsstückes. Bei dieser Gelegenheit darf auf jenen vor Jahren vorgekommenen Garderobendiebstahl hingewiesen werden, bei dem auch Adolf Sonnenthal ein Frack gestohlen wurde. Er gab den Wert des Fracks damals mit einigen Kreuzern österreichischer Währung an, da, wie er sagte, kein Tandler mehr dafür gegeben hätte. Der Altmeister der Eleganz auf dem Theater verriet bei dieser Gelegenheit, daß das Kleidungsstück bereits das Alter von mehr als zwei Jahrzehnten gehabt hatte.

Elegant zu sein, ist also die kleinere Kunst. Allzu neue Sachen wirken auf der Bühne manchmal sogar ungünstig. Das kann man bei Operettenpremieren beobachten, wenn beispielsweise ein paar Herrn des Chors in funkelnagelneuen Sportanzügen daherkommen. Sie sehen so aus, als wären sie lebendig gewordene Auslagenpuppen. Ein bißchen Patina muß jedes Kleidungsstück auf der Bühne haben, um lebenswahr zu scheinen. Nur eines muß immer tadellos sein: das Schuhwerk. Abgetragene Absätze oder ausgetretene Fasson genügen, um auch ein sonst einwandfreies Gesamtbild von Eleganz erbarmungslos zu zerstören. Beim Schuhwerk fängt auch die Technik des absichtlich schäbigen Theateranzuges an. Es ist ganz logisch, daß es schwer fällt, zerlumpt auszusehen, wenn es einem die Bühne so leicht macht, das Gegenteil zu erreichen. Ein schlecht gebügelter Anzug, der im täglichen Leben das Zeugnis der Nachlässigkeit ausstellt, reicht auf der Bühne noch lange nicht aus, um den gleichen Effekt zu erzielen. Ein Posessor auf der Bühne, dem man ansehen soll, daß er nicht viel auf Kleidung gibt, muß schon tüchtige „Harmonikahosen“ anziehen, um die Absicht seines Aeußeren diskret anzudeuten. Die Krawatte muß halb im Genick sitzen, die Manschette weit vorstehend, das Taschentuch heraushängend, kurzum: schon der Eindruck nur mangelhafter Eleganz muß mit ziemlich derben Mitteln arbeiten, um glaubwürdig zu erscheinen. Die Stilisierung solcher Aeußerlichkeiten ist oft eine große Kunst, von deren Schwierigkeit das Publikum sich nichts träumen läßt.

Je abgetragener man auszusehen hat, desto schwieriger. Soll jemand einen Menschen darstellen, dem man schon beim ersten Auftreten den armen Teufel ansehen soll, dann darf er dazu auf keinen Fall einen dunklen Anzug nehmen. Er müßte in diesem Falle Löcher in die Ellbogen machen oder sonst irgendwelche derbe Kniffe anwenden, denen man die Absicht zu deutlich ankennen würde. Ein zerknitterter heller Anzug wirft in den Falten Schatten, eignet sich also besser. Auch ist ein möglichst ausgeprägtes Muster zu empfehlen, da die Verzerrungen des Musters, so merkwürdig es klingt, gut ausnehmen. Weiche Hüte müssen sehr stark verzogen sein, um abgetragen zu wirken, steife Hüte müssen ein paar Beulen haben, wenn nicht gar ein bißchen eingedrückt sein. Nichts ist schwerer als ein gut stilisierter Vagabund. Das kann man ja auf den verschiedenen Lumpenbällen beobachten, wo die kostümierten Alltagsmenschen eben meist immer nur wie Faschingsnarren aussehen, aber nie wie echte Vagabunden. Man möchte nicht glauben, wie lange es oft braucht, ehe ein Schauspieler die ihm für eine Vagabundenrolle zusagenden Schuhe entdeckt hat. Da werden oft mit allergrößter Mühe Schuhe gewaltsam zerstört, um schließlich die Form zu bekommen, die sie haben sollen.

Sehr charakteristisch für diese Tatsache ist folgende Begebenheit: Ein Wiener Komiker suchte für eine Lumpenrolle ein Paar „passende“ Schuhe. Tagelang streifte er bei sämtlichen Trödlern Wiens herum, ohne jedoch das Richtige zu finden. Eines Tages begegnet ihm auf einem Wienerwaldspaziergang ein echter Vagabund. Er sah den Mann von oben bis unten an und als dieser ihn anbettelte, meinte er nur: „Schenken werde ich Ihnen nichts, aber Ihre Schuhe kaufe ich Ihnen ab.“ Der Vagabund glaubte einen Irrsinnigen vor sich zu haben, als ihm aber der Schauspieler einen verhältnismäßig hohen Betrag entgegenhielt, zog er ohne weiteres seine Schuhe aus und ging bloßfüßig weiter. Ob er sich ein Paar neue Schuhe gekauft hat, was er mit dem Gelde wohl hätte tun können, ist nicht weiter bekannt. Der Schauspieler aber ging freudestrahlend mit seiner neuesten Entdeckung nach Hause.

Iron.

Ein Held der See.

Vor kurzem feierte in dem holländischen Orte Der Helder der frühere Seemann Jakob Duit seinen achtzigsten Geburtstag. Duit verdiente mit vollem Recht den Ehrennamen eines Helden der See, hat er doch nicht weniger als 203 Männer und drei Frauen aus den Wogen gerettet oder doch an ihrer Rettung mitgewirkt. Seine heldenmütige Tätigkeit umfaßt die Jahre von 1868 bis 1904. Häufig entging dieser kühne Schwimmer mit knapper Not dem Tode. Als einzige klingende Belohnung erhielt er während dieser ganzen Zeit den Betrag von 50 Gulden, und zwar für einige besonders kühne Leistungen, die er zum Teil schon ein halbes Jahrhundert vorher ausgeführt hatte! Von der belgischen Regierung bekam Duit eine silberne Medaille mit einem Diplom für die Rettung von 10 Belgiern und einem Holländer unter besonders schwierigen Umständen. Das von Duit geführte Boot war an jenem Tage dreimal umgeschlagen, so daß seine Insassen sich schwimmend retten mußten. Man versuchte dann mittels eines großen Floßes das gestrandete Schiff zu erreichen, was beim dritten Male gelang. Als der wackere Seemann Leuchtturmwächter in Falga war, rettete er ganz allein die drei Mann starke Besatzung eines gestrandeten Fischkutters, obwohl einer der Schiffbrüchigen sich den Arm gequetscht hatte und so gut wie hilflos war. Noch im hohen Alter von 67 Jahren wurde Duit während des Weltkrieges unter die Fahnen gerufen und dem Küstenschutz zugeteilt. Heute lebt er ruhig, auf ein bewegtes Leben zurückblickend, im Helder. Eine Rente aus der Carnegie-Heldenstiftung sichert ihm einen sorgenfreien Lebensabend.

Das Goldschmiedsgrab aus der Avarenzeit.

Dem Direktor des Szenteser Museums, Gabriel Csallani, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Grab Attilas zu entdecken, gelang kürzlich ein anderer Fund von nicht geringerer kunsthistorischer Bedeutung. Er stieß auf das Grab eines avarischen Goldschmiedes aus dem siebenten Jahrhundert n. Chr. Der alte Heide war wie ein Krieger in Wehr und Waffen und mit seinem Pferd zusammen bestattet worden. Daß es sich um einen biederen Kunsthandwerker handelte, ließ sich aus den Beigaben ersehen. Diese bestanden unter anderem in einer Holzkassette mit dem schon aus früheren Funden bekannten avarischen Goldschmiedewerkzeug sowie einem byzantinischen Gewichtssatz, aus dessen griechischen und spätlateinischen Inschriften man das Alter des Fundes bestimmte. Man konnte ferner feststellen, daß es sich um einen Angehörigen der Zen-zen-Avaren handelt, die, am Altun-Gebirge ansässig, weite Wanderungen unternahmen, auf denen sie ihr Gewerbe ausübten. Sie waren auch bei den Chinesen und in Zentralasien als Künstler in ihrem Fach bekannt und geschätzt.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Skisektion „Makkabi" Bielsko.

Kurse. Am Samstag, den 19. d. M. nachmittags findet im Stadtgebiete ein Kinderkurs unter Leitung des Herrn Brückner statt. Die Anmeldungen hierzu sind in unserer Geschäftsstelle, Tuchgeschäft Wiener, Tempelstraße, persönlich oder telephonisch abzugeben. Dortselbst werden auch die Informationen über Zeit und Ort der Abhaltung bekanntgegeben. Die Teilnahme an dem Kurs ist offen für jedermann.

Touren. Wir veranstalten am Sonntag, den 20. d. M. unsere erste Klubtour, und zwar Josefsberg-Miedzebrodzie-Kiczera-Kenty. Treffpunkt 7.45 Uhr früh Sparkasse. Tourenführung Fleißig. Seehundsfelle und Tagesproviant mitnehmen. Die Tour ist nur für fortgeschrittene Läufer und Läuferinnen. Die Sektionsleitung.

Kasino Eden, Hotel Präsident. Am Montag, den 14. d. M. ist das Programm vollständig gewechselt worden, daß durch ungeteilten Beifall und allgemeines Lob des Publikums in jeder Hinsicht ausgezeichnet wurde. Die Happy-Chapis-Band, die an Popularität und Beliebtheit täglich zunimmt, wirbt für derartig gute Stimmung, daß dies ein Programm für sich darstellt.

Täglich ab 9 Uhr abends Vorstellung. Samstag und Sonntag von 5 bis 7 Uhr **Five o clock** mit Tanzeinlagen.

Das **Gedeck** inklusive der Kellnerprozente **Zloty** 3.—.

Bei der Abendvorstellung Zloty 3.30.

Im Cafe Präsident konzertiert täglich von 5.30 bis 7.30 Uhr und ab 9 Uhr abends ein **erstklassiges Künstler-Quartett. Normale Konzertpreise.** Erstklassige Bedienung und sämtliche in- und ausländische Tagesblätter sowie alle namhaften illustrierten Zeitschriften liegen auf.

Gebäck aus eigener Konditorei.

Ein einmaliger Besuch genügt und jedermann bleibt in den herrlichen neu renovierten Lokalitäten Stammgast. 241

Diebstahl. Das Auslagenfenster des Kaufmannes Schreier in der Zunfthausgasse wurde durch unbekannte Täter erbrochen. Es wurde aus demselben Herrengarderobe gestohlen. Der Wert ist noch nicht festgestellt. Die polizeilichen Nachforschungen sind eingeleitet.

Biala.

Die Kandidaten des neuen Gemeinderates der Stadt Biala.

Die endgültige Festsetzung der Kandidaten für den neuen Bialaer Gemeinderat erfolgte in einer Sitzung des gemeinsamen Wahlkomitees. Die Namen der Kandidaten für die einzelnen Wahlkörper sind folgende:

Erster Wahlkörper.

1. Jan Schneider, Kanonikus, Biala.
2. Adam Machniewicz, Rat, Biala.
3. Dr. Juljan Wisniewski, Gerichtsvorstand.
4. Dr. Zdzislaw Garbusinski, Richter, Biala.
5. Dr. Zygmunt Döllinger, Richter, Biala.
6. Direktor Oswald Czarnecki, Biala, Leszczyn.
7. Dr. Wojciech Figiel, Advokat, Biala.
8. Professor Kus, Biala.
9. Professor Braszka, Biala.
10. Direktor Ryzewski, Biala.
11. Stanislaw Kusnierz, Druckereibesitzer, Biala.
12. Walenty Zmudzki, Grundwirt, Lipnik.

Ersatzmänner.

1. X. Maczynski, Religionsprofessor, Biala.
2. Stojek, Biala.
3. Jerzy Ferenz, Biala.
4. Chrobak, Biala.
5. Dr. Chrapczynski, Professor, Biala.
6. Klis.

Zweiter Wahlkörper.

1. Walter Braun, Privatbeamter, Biala.
2. August Groß, Schlossereibesitzer, Biala.
3. Heinz Kleiß, Redakteur, Biala, Alzenerstraße.
4. Viktor Mikulski, Gastwirt, Biala, Komorowitzerstraße.
5. Leo Neumann, Industrieller, Biala, Komorowitzerstraße.
6. Dr. Pleßner, Advokat, Biala, Freiheitsplatz.
7. Ing. Max Schmeja, Industrieller, Biala, Bahnstraße.
8. Franz Schubert, Selcher, Biala.
9. Rudolf Strzygowski, Industrieller, Biala, Bahnstraße.
10. Hans Zipser, Guts- und Ziegeleibesitzer, Biala-Lipnik.
11. Alois Karfiol, Kaufmann, Biala.
12. Adolf Huppert, Beamter, Biala, Tuchmacherstraße.

Ersatzmänner.

1. Franz Gryksa, Tischlermeister, Biala, Zinngießerstraße.
2. Karl Kramer, Privatbeamter, Biala, Komorowitzerstraße.
3. Hans Schmeja jun., Industrieller, Biala, Bahnstraße.
4. Oskar Schmidt, Industrieller, Biala, Bahnstraße.
5. Franz Schubert, Spielwarenerzeuger, Biala-Lepnik, Alzenerstraße.
6. Simon Rosenberg, Kaufmann, Biala, Hauptstraße.

Dritter Wahlkörper.

1. Johann Gürtler, Privatbeamter, Lipnik 46.
2. Johann Urbanke, Grundwirt, Lipnik 44.
3. Hans Lindert, Grundwirt, Lipnik 51.
4. Stanislaus Schauer, Gärtnereibesitzer, Lipnik.
5. Wojciech Kolodziej, Schneidermeister, Biala, Hauptstraße.
6. Franciszek Dzien, Gärtner, Lipnik.
7. Josef Plonka, Tapezierer, Biala.
8. Josef Krywult, Ofensetzer, Biala.
9. Josef Gacek, Meister, Lipnik.
10. Josef Jakubiec, Grundwirt, Lipnik.
11. Dr. Hirschfeld, Rabbiner, Biala.
12. Dr. Feuereisen, Advokat, Biala.

Ersatzmänner.

1. Hans Thormeyer, Grundwirt, Lipnik 205.
2. Andreas Schubert, Privatbeamter, Lipnik.
3. Jan Miodonski, Schuhmacher, Biala.
4. Franc. Gawenda, Malermeister, Biala.
5. Jan Pys, Eisenbahner, Lipnik.
6. Salo Kalfus, Friseur, Biala.

Vierter Wahlkörper.

1. Bulka Ludwik, Biala-Leszczyn Nr. 613.
2. Dr. Daniel Groß, Biala, Kurzegasse 2.
3. Josef Fejkes, Biala-Lipnik 563.
4. Alois Gürtler, Biala-Lipnik 198.
5. Rudolf Klimczak, Biala-Lipnik 408.
6. Kuzma Stanislaw, Biala, Komorowitzerstraße 4.
7. Luszczak Rudolf, Biala-Lipnik 554.
8. Medrzak Philipp, Biala-Lipnik 434.
9. Pajak Antoni, Biala, Hetwergasse 17.
10. Schubert Rudolf, Biala-Leszczyn 372.
11. Ungeheuer Josef, Biala-Leszczyn 564.
12. Waschek Wladislaus, Biala-Lipnik 29.

Ersatzmänner.

1. Misik Karl, Biala, Tuchmachergasse 20.
2. Linnert Georg, Biala-Leszczyn 319.
3. Zemanek Josef, Biala-Leszczyn 336.
4. Adamiec Rudolf, Biala, Bahnstraße 325.
5. Jenkner Franz, Biala-Lipnik 118.
6. Fejkes Georg, Biala-Lipnik 479.

Die 48 Kandidaten und 24 Ersatzmänner werden aller Wahrscheinlichkeit in den neuen Gemeinderat gewählt. Nach der österreichischen Gemeindeordnung vom Jahre 1866 setzt sich der Magistrat aus fünf Mitgliedern zusammen, und zwar aus dem Bürgermeister, Vizebürgermeister und drei Assessoren. Die Zahl der Assessoren kann bis auf fünf erhöht werden.

Faschingsrummel des Sportvereins Biala-Lipnik. Gleich den vielen Faschingsunterhaltungen anderer Vereine arrangiert der Sportverein Biala-Lipnik einen Faschingsrummel, welcher am Samstag, den 2. Feberuar in den neurenovierten Adlersälen stattfindet. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, wird dieser Abend einen glanzvollen Verlauf nehmen. Die Einladungen sind bereits ausgesandt. Freunde und Gönner, die keine Einladung erhalten haben, bittet das Komitee, Einlodungen im Sportwarenhaus Konrad Vogl, in der Weinhandlung Rachowski, sowie bei den Mitgliedern zu reklamieren. Daselbst sind auch Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 2.50 Zloty erhältlich. Das Tanzarrangement liegt in den Händen unseres allseits beliebten Tanzlehrers Weiß. Die Musik besorgt das verstärkte Salonorchester unseres Hausregimentes 3. P. S. P.

Wahltermin am Samstag, den 19. d. M. wählen diejenigen Wähler der Stadt Biala, welche in den vorhergehenden Tagen an der Stimmenabgabe verhindert waren.

Aus Eifersucht. Der Feldwebel Franz S. aus Nowa Wies bei Kenty hatte seit längerer Zeit mit der Lehrerin H. einen ernsten Verkehr gepflogen. Aus Gründen der Eifersucht entstand in der Wohnung der Lehrerin ein Streit. Im Verlauf desselben nahm der Feldwebel seine Dienstpistole und jagte sich eine Kugel in die linke Brustseite. Die erste Hilfe erteilte ihm Dr. Dziewunski. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Kattowitz.

Die Liquidierung der Paulhütte.

Vom Bezirksarbeitsinspektorat in Kattowitz wird folgendes mitgeteilt:

In Verbindung mit den in einigen Zeitungen erschienenen Artikel über die Schließung der Zinkhütte der Giesche Aktiengesellschaft wurden nicht den Tatsachen entsprechende Artikel gebracht.

Wahrscheinlich trat in dieser Angelegenheit eine Verquickung der Tatsachen, in Verbindung mit der Eröffnung der Abteilung Elektrolise zusammen. Die Paulhütte wird geschlossen, nachdem die Erzeugung der Produktion nach einem veralteten System vorgenommen wird und dadurch die Gestehungskosten zu hoch sind. In der Paulhütte sind 240 Arbeiter beschäftigt, welche teilweise in der Elektrolise und teilweise bei dem Abbruch alter Oefen in der Wilhelminenhütte untergebracht werden. Die Liquidierung der Paulhütte wird etappenweise vorgenommen.

Was die Abteilung Elektrolise anbelangt, so ist das Arbeitsinspektorat daran interessiert, die Gesundheit der Arbeiter zu schützen. Für diese Abteilung ist eine besondere Anordnung erlassen, damit der hygienische Zustand in der Abteilung besser werde. Die Gesellschaft wurde beauftragt, den Arbeitern Schutzmasken und Milch zu liefern. Auch fernerhin wird das Arbeitsinsporat die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter den Schutz angedeihen lassen.

Beschlüsse des Stadtmagistrats.

In der Sitzung vom 15. Jänner beschäftigte sich der Magistrat der Stadt Kattowitz mit dem Gesetzentwurf zur Veränderung des Mieterschutzgesetzes vom 16. Dezember 1926.

Der Verband der schlesischen Garten- und Kleintierzucht veranstaltet in der Zeit vom 31. Jänner bis 5. Februar einen Kongreß aller Pelztierzüchter und gleichzeitig eine Ausstellung von Kaninchen und Pelztieren. Der Magistrat wird zu diesem Zweck die große Ausstellungshalle nebst Heizung, Licht, Wasser hergeben.

Ferner beschloß der Magistrat die Tagesgebühren im städtischen Krankenhaus zu erhöhen. Mit dem 1. Februar 1929 beträgt diese Gebühr für Einheimische in der 3. Klasse 7 Zloty, in der 2. Klasse 14 Zloty und in der 1. Klasse 21 Zloty. Auswärtige haben dagegen zu zahlen in der 3. Klasse 9 Zloty, in der 2. Klasse 18 Zloty und in der 1. Klasse 25 Zloty. Kinder zahlen zwei Drittel dieser Gebühr. Nach Erhöhung der Gebühren werden in Zukunft keine besonderen Gebühren für ärztliche Behandlung mehr erhoben. Operationen werden besonders honoriert. Ein vierter Assistenzarzt soll für das städtische Krankenhaus angestellt werden. Zur Verbesserung des Budgets des städtischen Krankenhauses wurde eine Quote in der Höhe von 31.949.18 Zloty, für das Kinderspital von 20.500 Zloty, für die Kinderkrippe von 10.000 Zloty und für das Altenheim von 3000 Zloty beschlossen. Zum Ankauf von Geschirr, Geräten und Apparaten für das städtische Krankenhaus wurde ein Betrag von 60.540 Zloty laut eingeholten Offerten bewilligt. Die Frage des Ankaufes neuer Röntgenapparate wurde der Finanzkommission und einem Sachverständigen aus Krakau zur Prüfung übergeben.

Schließlich beschäftigte sich der Magistrat noch mit der Frage des Wiedereintritts der Stadt Kattowitz in den schlesischen Städte- und Gemeindeverband. Der Austritt war seinerzeit erfolgt infolge Meinungsverschiedenheiten in dem Verbande über die Verteilung der Steueranteile unter die Gemeinden. Da nunmehr eine einheitliche Auffassung unter den im schlesischen Städte- und Gemeindeverband angeschlossenen Gemeinden im Sinne der Stadt Kattowitz erzielt worden ist, so war die Frage des Wiedereintritts der Stadt Kattowitz in dem genannten Verband aktuell. Der Magistrat kam jedoch noch nicht zu einem entscheidenden Entschluß und wird diese Angelegenheit in einer folgenden Sitzung weiter behandeln.

Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung.

Am Freitag, den 18. Jänner, 6 Uhr abends fand eine Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: Neuwahl des Vorstandes der Versammlung. Mitteilung des Beschlusses des Magistrates in der Frage der Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an Beamte und Arbeiter der Stadt. Wahl von Bezirksvorstehern in den Bezirken 4, in Kattowitz 3 und 1 in Kattowitz. Barfragen. Beschlußfassung über ein neues Statut für die Fortbildungsschule. Wahl einer Unterkommission der Baukommission. Bewilligung eines Betrages von 1555.40 Zloty an Stempelgebühren für den Kauf des Grundstückes Kattowitz, Karte 53. Bewilligung eines Betrages von 20.000 Zloty zwecks Beteiligung der Stadt an der Posener Landesausstellung. In der geheimen Sitzung soll die Anstellung eines Architekten und eines Technikers auf dreimonatige Kündigung und die Aufrückung zweier Büroinspektoren in eine höhere Gehaltsgruppe erfolgen.

Raubüberfall. Am Mittwoch um 7 Uhr abends wurde ein gewisser Peter Mitler aus Chorzow in Nowa Wies auf der ul. Kosciuszki von zwei unbekannten Männern überfallen. Unter Drohung mit einem Revolver raubten ihm die Banditen eine Aktentasche mit 800 Zloty und zwei Wechsel. Der eine Wechsel war von einem gewissen Druzanski auf 800 Zloty, der andere von einer gewissen Scigiel auf 300 Zl. Nach durchgeführter Tat flohen die Banditen in der Richtung nach Schwarzwald. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Gelddiebstahl. Der Funktionär des Magistrats Bernhard Gwozdz erstattete die Anzeige daß ihm ein unbekannter Täter im Tabakwarengeschäft Kusch in Kattowitz aus der Aktentasche den Betrag von 5 290 Zloty gestohlen hat. Der Betrag setzte sich aus Banknoten von 100, 50 und 20 Zloty-Scheinen zusammen. Das Geld ist Eigentum der Pfarrgemeinde Bogutschütz. Im Verdacht stehen zwei Personen, nach denen die Polizei fahndet.

Ein frecher Raub. In das Buttergeschäft Dunstie in Kattowitz auf der ul. Sobieskiego 10 trat ein unbekannter Mann ein, welcher unter Androhung mit einem Revolver eine Kassette mit 400 Zloty mitnahm. Nachdem der Geschäftsinhaber dem Räuber den Weg verstellte, sprang ein zweiter Bandit heran und gab einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise niemanden traf. Darauf entfernten sich die Banditen in der Richtung Zalenze. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch drangen unbekannte Täter in die Leimfabrik in Zawodzie. Daselbst entwendeten sie drei Treibriemen, sowie eine Schreibmaschine Marke „Mercedes" Nr. 402 564. Der Gesamtschaden wird mit 2000 Zltoy beziffert.

Schaufenstereinbruch. In dem Kolonialwarengeschäft an der ul. Adolfa in Kattowitz haben unbekannte Diebe die Scheibe eingeschlagen. Daraus wurden entwendet 26 Flaschen Cognak und Liköre im Werte von 350 Zloty. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Königshütte.

Verfolgung von Einbrechern in den Straßen von Königshütte.

Am Donnerstag wurde die Polizei alarmiert, um die Verfolgung von mehreren Einbrechern aufzunehmen, welche in den Wohnungen der Kaufleute Skubinski und Binia eingebrochen sind, wobei dieselben Bargeld und Bekleidungsstücke gestohlen haben. Der Diebstahl wurde in den Nachmittagsstunden ausgeführt.

Die Polizei entsandte eine Streife. Zwei Kriminalbeamte bemerkten auf der ul. Wolnosci vier verdächtige Personen. Als einer der Beamten an die Gruppe herantrat und den Personalausweis forderte, zog einer der Banditen blitzschnell eine Pistole und erklärte dem Beamten sofort einige Schritte zurückzutreten, ansonsten er ihn erschieße. Nachdem der Be-

amte zurücktrat verschwanden die Banditen in verschiedene Richtungen. Die sofort aufgenommene Verfolgung war von Erfolg begleitet. Zwei der Fliehenden konnten auf das Kommissariat gebracht werden. Die auf der Polizei vorgenommene Leibesvisitation brachte das gestohlene Geld und die Ware zum Vorschein. Die bestohlenen Kaufleute erkannten die Ware als ihr Eigentum. Die beiden Verhafteten sind der Polizei als bekannte Räuber und Einbrecher bekannt. Einer von den Verhafteten wird sogar wegen Mordes von der Warschauer Polizei gesucht. Die Einbrecher stammen aus Warschau.

Lublinitz.

Verhaftet wurde der 22-jährige Gustin G., ohne ständigen Aufenthalt, welcher dem Kaufmann Karl Tiefenbrunn aus Biala den Betrag von 25 Zloty gestohlen hat.

Myslowitz.
Magistratsbeschlüsse.

In der Magistratssitzung am 15. d. M. wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

Der Myslowitzgrube wurde die Genehmigung der Erzeugung und des Ausschankes von alkoholischen Getränken in der Grubenkantine erteilt.

Für den Vorsitzenden und Stellvertreter des Mietschiedsamtes wurde ein monatliches Honorar bewilligt. Für die Beisitzer wurden folgende Sätze zugestanden: für eine Verhandlung von einer Stunde 2 Zloty, von 1 bis 3 Stunden 3 Zloty, über 3 Stunden 5 Zloty.

Die Schokoladenfirma „Suchard“ erhielt die Genehmigung zur Aufstellung von Schokoladenautomaten im Stadtgebiet.

Der polnischen Studentenverbindung „Bratnia Pomoc“ in Lemberg wurde das Recht zur Aufnahme eines Studenten der tierärztlichen Heilkunde zur Praxis ins städtische Schlachthaus zugesprochen.

Die Entschädigung von Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr zu Theatervorstellungen beträgt pro Mann 4 Zloty, für den Abteilungsführer 5 Zloty.

Aus Anlaß der durch die Feier des 65-jährigen Bestandes der Feuerwehr und der damit verbundenen Tagung der schlesischen Feuerwehren entstehenden Kosten wurde der Betrag von 3000 Zloty in das Budget eingestellt. Zum Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Rudolf Grabe gewählt.

Die Reinigung der Straßen wird im Offertwege vergeben.

Die Vereinbarung mit der Eisenbahndirektion wegen der Kabellegung wurde abgeschlossen.

Der Nachtrag von 6000 Zloty für den Brückenbau über die Schwarze Przemsa wird bewilligt.

Für die im städtischen Schlachthaus durchgeführten Arbeiten wird der Betrag von 25.000 Zloty genehmigt.

Der Bericht über die Weihnachtsbescherung für die Stadtarmen wurde zur Kenntnis genommen.

Das Bauamt wurde beauftragt, Renovierungen im städtischen Schlachthaus und in städtischen Wohnhäusern vorzunehmen.

Schließlich wurden administrative mit Personal-Angelegenheiten behandelt.

Pleß.

Jahresversammlung. Die freie Schneiderinnung in Pleß hielt am Montag, den 14. d. M. unter Leitung des Obermeisters Scholz im Vereinslokal bei Nanko die Jahresversammlung ab. Am Morgen fand für die verstorbenen Mitglieder ein feierliches Requiem in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. Die Innung verlor im vergangenen Jahr zwei Mitglieder durch Tod und eins durch Ausscheiden. Die Kassenverhältnisse sind als gute anzusprechen. Die Beiträge zur Innungssterbekasse wurden neu festgesetzt. Ein Mitglied wurde in die Kasse neu aufgenommen. Der Etat, welcher alljährlich zur Aufstellung gelangt, wurde angenommen. In der Besetzung der Vorstandsämter trat keine Veränderung ein.

Rybnik.

Ein Kind verbrüht. In der Wohnung des Abraham Majerowicz fiel in einem unbewachten Augenblick der zweijährige Sohn in einen Eimer, der mit heißem Wasser gefüllt war. Der Verletzte wurde in das Julius Krankenhaus überführt. Am nächsten Tage starb das Kind an den erlittenen Verletzungen.

Radio

Samstag, den 19. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderprogramm aus Krakau, 18.50 Vorträge, 20.30 „Adieu Mimi“, Operette von Ralf Benatzky, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderprogramm, 20.30 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 566: 17.55 Kinderprogramm aus Warschau, 18.50 Vorträge, 20.30 Konzertübertragung aus Warschau, 22.30 Konzertübertragung aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.55 „Die Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek Berlin“, 19.25 Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit, 20.00 „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anschließend bis 24.00 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 „Teigwaren leicht gefärbt“, 17.00 Tee-Musik, 18.30 Medizinisch-hygienische Plauderei, 19.00 Goethes „Faust“ in der Musik“, 19.25 „Die Bezeichnung des modernen Menschen zu Lessing“, 20.00 Abendunterhaltung, 21.00 Strindberg. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, Operettenmusik, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.00 Deutsche Sendung, Lehrer Alfred Scholz, **Prag: Märchenland** im Winter, 19.00 Unterhaltungsmusik, 20.00 Gollwells heiterer Abend, „Die geheimnisvolle Historie“ Detektiv-Revue. 21.15 Lustspiel, P. Vilhauer und M. Hennequin: „Der Handschuh“, 22.25 Tanzmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik, 15.20 „Nathan der Weise“. Ein dramatisches Gedicht von Lessing, 17.45 Akademie, 19.00 Zur Uraufführung von Faust am 19. Jänner 1829, 19.30 Celestino Sarobe, 21.15 Ein Wäschermädelball beim „Schwender“. Ein heiterer Ausschnitt aus einer altwienerischen, populären Faschingsveranstaltung.

Sport

Rekordablöse für Eishockeyspieler.

Neben Boxen und Baseball erfreut sich in den Vereinigten Staaten seit einigen Jahren das Eishockeyspiel besonderer Beliebtheit beim Publikum, und es gibt infolgedessen in jeder größeren Stadt eine Professionalmannschaft, die an den im Freien und in der Halle stattfindenden Meisterschaftsspielen beteiligt ist. Wie scharf der Wettbewerb und wie groß das allgemeine Interesse für diesen Sportzweig ist, geht daraus hervor, daß ähnlich wie im Berufsfußball auch im Eishockey hohe Ablösesummen für bedeutende Spieler üblich sind.

Benny Leonard, Amerikas früherer Weltmeister im Leichtgewicht, ist seit seinem Rückzug aus dem Ring Eishockeymanager geworden und trainiert die Mannschaft der Pittsburg Pirates. Zur Verstärkung seiner Mannschaft übernahm er unlängst von dem Boston Bruins den berühmten isländischen Spieler Fred Fredrickson gegen eine Ablösesumme von 12 000 Dollar die im Eishockey einen Rekord darstellt. Fredrickson spielte 1920 in der kanadischen Mannschaft, die seinerzeit bei den Olympischen Spielen erfolgreich war.

—:•:—

Eishockeyklub Davos Schweizer Meister.

Das Zentralkomitee der Schweizerischen Eishockeyliga hat in einer Extrasitzung die durch die zweimalige Verschiebung des Endspieles um die Nationalmeisterschaft geschaffene Lage geprüft und den Eishockeyklub Davos zum Nationalmeister 1929 erklärt. Sein Rivale Rosey-Gstaad soll nach der Ansicht des Zentralkomitees an der Nichtaustragung der Spiele die Hauptschuld tragen. Davos wird auch die Schweiz beim Europameisterschaftsturnier in Budapest zu vertreten haben.

Länderringkampf Belgien — Frankreich 4:3.

In der Vorwoche kam der Länderringkampf Belgien gegen Frankreich zur Austragung den die Belgier mit 4 : 3 Punkten für sich entscheiden konnten. Im Fliegengewicht siegte Vallaert (Belgien) über Ducayla (Frankreich), im Bantamgewicht Molni (Belgien) über Francois (Frankreich), im Federgewicht Dilieu (Belgien) über Rottenteur (Frankreich), im Leichtgewicht Rivollier (Fr.) über Van Euyude (B.), im Leichtmittelgewicht Poilve (Fr.) über Baut (B.), im Schwermittelgewicht Casteels (B.) über Bonnefont (Fr.) und im Schwermittelgewicht Laufranchi (Fr.) über Colpaert (B.) Die Belgier waren in den unteren Körpergewichtsklassen übergewichtig.

Das Metropole-Tennisturnier in Cannes

In der Entscheidung des Herreneinzelspieles siegte Morpugo gegen de Stefani, der vorher Matejka geschlagen hatte 13 : 11, 6 : 4, 6 : 1. Miß Bayd gewann das Dameneinzelspiel gegen Mistreß Satterthwaite glatt 6 : 2, 6 : 2.

Tex Rickards Erbin.

Der vor kurzem verstorbene Boxmanager Tex Rickards hat seiner Frau, der 26-jährigen Schauspielein Maxine Hodges, die ihm erst im Jahre 1926 angetraut wurde, ein Vermögen von ca. 100 Millionen Zloty hinterlassen.

Mathiesen läuft Weltrekord.

Auf der Davoser Eisbahn stellte am 14. d. M. der Norweger Eisläufer Oskar Mathiesen einen neuen Weltrekord über 500 Meter mit 43 Sekunden auf. Der Weltrekordversuch über 1500 Meter ist mit 2 : 19.4 Sek. hinter der alten Bestleistung zurückgeblieben.

Sonja Henie in Troppau?

Die Weltmeisterin im Kunstlaufen Sonja Henie hat angeblich eine Einladung des Troppauer Eislaufvereines angenommen und soll nach Troppau kommen, um dort ihre Kunst zu zeigen.

Knud Larsen — Europameister im Federgewicht.

Im Kopenhagener Zirkus ging Sonntag vor 7000 Zuschauern der Kampf um die Europameisterschaft im Federgewicht zwischen dem skandinavischen Federgewichtsmeister Knud Larsen (56.7 kg) und dem Titelhalter Quadrini (Italien 56 kg) vor sich. Es gab einen packenden Kampf, in dem Knud Larsen sicherer Punktsieger blieb.

Was sich die Welt erzählt.

403 Todesopfer beim Untergang der „Hsin Wah“

London, 18. Jänner. Die Zahl der bei dem Untergang des chinesischen Dampfers „Hsin Wah“ am Hafeneingang von Hongkong Ertrunkenen, wird in neueren Berichten mit 403 angegeben. Darunter befinden sich 30 Frauen und eine Anzahl von Kindern.

Schweres Erdbeben in Venezuela 25 Todesopfer.

London, 18. Jänner. An der Nordküste Venezuelas wurden nach Meldungen aus Caracas am Donnerstag vormittag gegen 7 Uhr schwere Erdstöße verspürt, die fast 10 Minuten anhielten. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört und die Verbindungen unterbrochen. In Cumana sind 25 Menschen umgekommen und nicht ein Gebäude ist dort unbeschädigt geblieben. Die vollen Ausmaße des Unglückes lassen sich noch nicht übersehen.

Vier Meter hoher Schnee in einer schwedischen Stadt.

Kopenhagen, 18. Jänner. Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind auch in Schweden durch den Schneesturm schwere Schäden angerichtet worden. Die Stadt Vestervik ist besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schnee liegt in den Straßen bis zu vier Meter hoch, so daß die Fenster als Ein- und Ausgang benützt werden müssen. An Heizmaterial und Lebensmittel mangelt es.

Nach Meldungen aus Oestersund werden dort zwei Studenten und ein Bergführer vermißt, die am 12. Jänner einen Ausflug in die Berge unternommen hatten. Militär ist auf der Suche nach den Verschwundenen. Angesichts der Kälte und der gewaltigen Schneemassen ist jedoch nur wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden.

Ein einjähriges Kind von einer Wölfin aus der Wiege geraubt.

Warschau, 18. Jänner. Im Jenaer Land drang vor zwei Tagen eine ausgehungerte Wölfin in das Gutshaus Zabiele ein, raubte aus der Wiege das einjährige Töchterchen des Besitzers und zog sich in den Wald zurück. Eine sofort organisierte Streife verlief ergebnislos.

---

1 Million Dollar für die „Verständigung der Menschheit“.

New York, 18. Jänner. Der bekannte Handschuhfabrikant Littauer hat aus Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages einen Betrag in der Höhe von 1 Million Dollar für die „Verständigung der Menschheit“, ausgesetzt.

Smith wird Bankdirektor.

New York, 18. Jänner. Der bisherige Gouverneur von New York und Kandidat der demokratischen Partei bei den Präsidentschaftswahlen Al Smith ist zum Direktor eines New Yorker Bankhauses, dessen Präsident einer seiner Freunde ist, ernannt worden. Er wird seinen neuen Posten bereits in einigen Wochen übernehmen.

Grippeepidemie in Lodz.

Die Grippeepidemie in Lodz verbreitet sich noch weiter. Bisher sind 80.000 Personen an Grippe erkrankt. Die Krankenkassa mußte fünf neue Krankenwagen einstellen und alle Aerzte mobilisieren.

Der Ausbau des Krakauer Knotenpunktes.

Unter Vorsitz des Vertreters der Krakauer Wojewodschaft hat in Krakau eine besondere Kommission ihre Beratungen über den Ausbau des Krakauer Knotenpunktes begonnen. Vor allem soll die Frage des Baues eines Bahnhofes und eines Heizhauses, sowie auch der Bau der Strecke Krakau—Miechow die Kommission beschäftigen.

Kampf um die Direktorstelle in der Lodzer Handelskammer.

In der Lodzer Handelskammer ist ein scharfer Kampf wegen der Direktorstelle ausgebrochen. Die Industrie setzt sich mit aller Macht für den gewesenen Minister und Krakauer Wojewoden Darowski ein, während die Kaufmannschaft einen anderen Kandidaten vorschlägt. Der zum Präsidenten der Kammer designierte Großindustrielle Gayer erklärte, seine Stelle nicht anzunehmen, wenn nicht Darowski zum Direktor ernannt werde.

Dr. Köster erneut bei Kumanudi.

Belgrad, 18. Jänner. Der hiesige deutsche Gesandte Dr. Köster wurde am Freitag von dem stellvertretenden Außenminister Dr. Kumanudi empfangen. Darnach hatte Kumanudi eine Unterredung mit dem rumänischen Gesandten Filodor und dem griechischen Gesandten Polychromiades, worauf er sich zum König begab, von dem er sofort empfangen wurde.

Volkswirtschaft.

Vom Holzmarkt.

Wie uns aus Grudziadz berichtet wird, herrscht auf dem Markt für Schnittmaterial, sowohl in den inländischen und ausländischen Umsätzen, Stillstand. Die Abnehmer kommen ihren Verpflichtungen gegenüber den Sägewerken, Grossisten und Tischlereien, die noch aus der vorjährigen Saison stammen, nur langsam nach, und die Wechsel gehen oft zum Protest, aus welchem Grunde die Sägewerksbesitzer nicht in der Lage sind, sich mit Rohstoffen für die kommende Kampagne einzudecken. Auf dem Rundholzmarkt ist die Lage weiterhin noch ungeklärt. Im Zusammenhang damit sind die Preise weiterhin schwankend; mit ihrer Stabilisierung ist erst in der zweiten Hälfte des Jänners zu rechnen.

Liquidierung des Vermögens der ehem. Adels= und Bauernbank.

Das Liquidierungsdepartement des Finanzministeriums beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Vermögensliquidierung der früheren russischen Adels= und der Bauernbank („Gosudarstwennyj Dworjanskij Bank“ und „Krestjanskij Possjemelnyj Bank“). Es geht darum, ob das Vermögen dieser Institutionen als privat oder staatlich anzusehen ist.

Nach bisherigen Berechnungen betragen die Aktiva der Adelsbank 30 Millionen Zloty, die Passiva dagegen 9 Millionen. Die Bauernbank hat sogar 35 Millionen Aktiva und 11 Millionen Passiva.

*

Wie bereits bekannt, hat das Liquidationskomitee beim Finanzministerium die Liquidaton über folgende Gesellschaften und russische Institute ausgesprochen: Versicherungsgesellschaft „Zycie Petersburskie“, das russische „Rote Kreuz“, die „Moskiewska Fabryka Koronek“, die Aktiengesellschaft „Parowoz“, die Blindenfürsorge in Wilno, die Aktiengesellschaft Wasserwerke Bialystok, die Minsker Kreditgesellschaft sowie die Naphthagesellschaft „Nest“, „Okiean“ und „Ther Akopow“. Die Gläubiger sowie Teilhaber dieser Gesellschaften werden aufgefordert, ihre Ansprüche umgehend bei dem Liquidationskomitee anzumelden.

Rußlands Verpflichtungen gegenüber Polen.

Die Telegraphenagentur „Preß“ veröffentlicht ein Verzeichnis aller Verpflichtungen, die Sowjetrußland auf Grund des Friedensvertrages von Riga Polen gegenüber zu erfüllen sich verpflichtet hat. Diesen Verpflichtungen ist Rußland bisher noch nicht nachgekommen. Sie bestehen ungefähr in folgendem:

1. Die Sowjetregierung verpflichtet sich, Polen 30 Millionen Goldrubel als Entschädigung für die Einnahmen zu zahlen, die die ehemalige zaristische Regierung von den früheren polnischen Provinzen gehabt hat.

2. Verpflichtet sich die Sowjetregierung Polen 20 Millionen Goldrubel als Entschädigung für die Verluste zu zahlen, die Polen während des Weltkrieges bei der Evakuierung von Materialien der polnischen Eisenbahn erlitten hat.

3. Hat die Sowjetregierung 200 Millionen Goldrubel denjenigen polnischen Bürgern auszuzahlen die seinerzeit ihre Ersparnisse in russischen Postsparkassen und Banken angelegt hatten.

4. Ueber 150 Millionen Goldrubel hat die Sowjetregierung Polen für die russischen Wertpapiere, Eisenbahnobligationen u. a. zu zahlen, die sich in den Händen polnischer Bürger befinden.

Die Gesamtforderung Polens an Rußland beträgt also 400 Millionen Goldrubel. Diese Summe macht nur gegen 5 Prozent des russischen Budgets aus, das auf 7 Milliarden Rubel berechnet ist. Mithin könne keine Rede davon sein, daß die Sowjetregierung nicht imstande sei, ihre Schuld zu begleichen. Durch die Erfüllung seiner Verpflichtungen könne Sowjetrußland den Amerikanern sein freundschaftliches Verhalten zu Polen beweisen. Die Sowjetregierung möge nicht vergessen, daß die Amerikaner nur diejenigen Staaten respektieren, die ihren Verpflichtungen nachkommen.

Das industrielle Rekordjahr Schwedens 1927.

Nach dem neusten Bericht des Handelsministeriums (Kommerskollegium) ist das Volumen der schwedischen Industrie seit 1913 um 30 v. H. gestiegen und 1927 ist als ein Spitzenjahr in dieser Entwicklung zu bezeichnen.

In der Holz= und Holzmasse=Industrie stieg 1927 die Produktion von gesägtem und gehobeltem Holz auf 6.19 Millionen Kubikmeter gegen 5.8 Millionen 1926. Die Produktion von Holzmasse nahm mit 8.7 v. H. zu und ergab 2 Millionen Tonnen Trockengewicht. Der Export von Holzmasse wuchs um 11.6 v. H.

Die Produktion von Eisenerz stieg 1927 um 14 v. H. und die Ausfuhr betrug 10.7 Millionen Tonnen. Die Produktion von Roheisen sank um 10 v. H., trotzdem aber hob sich der Export. Die Maschinen= und Werftsindustrien machten 1927 auch große Fortschritte und der Exportzuwachs im Vergleich mit dem Vorjahre wird von den Werften mit 75 v. H. angegeben. Die Produktion von Kugel= und Rollenlagern stieg von 24.2 Millionen Kronen 1926 auf 26.5 Millionen Kronen 1927, die von Staubsaugern von 16.9 Millionen Kronen 1926 auf 20.5 Millionen Kronen 1927 und die von Telephon= und Telegraphenapparaten von 22 Millionen Kronen 1926 auf 27.8 Millionen Kronen 1927.

Die Produktion von Zündhölzern steigerte sich von 42.5 Millionen Kilogramm auf 46 Millionen Kilogramm und die Gewinnung von Pflastersteinen hat sich 1927 beinahe verdoppelt; von 451.000 Tonnen auf 895.000 Tonnen.

Die Produktion von Schweinefleisch stieg 1927 von 27.8 Millionen Kilogramm auf 42.2 Millionen Kilogramm und der Export hat sich beinahe verdoppelt. Auch die Ausfuhr von Butter ist ansehnlich gestiegen.

Infolge der großen Lohnkonflikte im vergangenen Jahr ist die Ausfuhr von Eisenerz 1928 um 40 v. H. zurückgegangen, die Roheisenproduktion ist weiter gesunken, die Resultate der Waldproduktindustrien stehen wahrscheinlich nicht höher, als 1927 und nur die Maschinenwerkstätten und Walzwerke haben Fortschritte gemacht.

Börsen

Warschau, den 18. Jänner.

New York 8.90, London 43.25, Paris 34.87, Wien 125.47, Prag 26.39, Italien 46.90, Schweiz 171.53, Holland 357.62.

Dollar im Privatverkehr 8.88. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58.20, New York 5.20, London 25.22, Paris 20.33, Wien 73.07, Prag 15.39, Italien 27.21, Belgien 72.28, Budapest 90.69, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139, Spanien 84.92, Bukarest 312, Berlin 123.65, Belgrad 9.12.

RINGE,
die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

41. Fortsetzung.

„Das habe ich meinem Verwandten auch gesagt, als er nach Berlin kam, ganz traurig über alles. Was grämst du dich um das Mädchen, sagte ich ihm. Sie ist nur wie die Tänzerinnen in unseren Tempeln, ein Nautsch girl, wie unsere Feinde, die Engländer sie nennen. Sie ist es nicht wert, darum zu trauern.“

Da haben Sie recht, pflichtete ich ihm bei. Studieren Sie jetzt in Berlin?

„Ja, ich wohne in Halensee bei Gauta Mahina.“

Haben Sie Ihren Bekannten, den Franzosen Lebrun, oder wie er auch hieß, Grenier, inzwischen wiedergesehen?

„Nein, ich will auch nicht. Er ist gewesen der Mörder, sagte Gauta. So ich ihn sehe, sage ich es der Polizei. Ist er denn hier?“

Das weiß ich nicht.

„Und ist der Verlobte von Rita Mazetti in Berlin?“

Ja, aber ich sehe ihn selten, nur auf dem Gericht.

Wir fuhren gerade in eine Station ein. Ein Herr im Nebenabteil erhob sich, um auszusteigen. Dabei beugte er sich einen Augenblick um die Zwischenwand, als ob ihn die Reisenden in unserem Abteil interessierten. Ich sah in ein Paar schwarze, funkelnde Augen. Mein Blick fiel auf die Hand, die den Drücker umfaßt hielt. Sie trug genau einen solchen Ring, wie der, der von Fräulein Hildegard vermißt wird.

Ehe ich das alles erfaßt hatte und der Gedanke mich durchschoß: das ist Grenier!, war er ausgestiegen. Ich folgte ihm sofort, konnte ihn aber im Gedränge nicht mehr sehen. Möglicherweise fuh er auch mit dem gerade drüben haltenden Zuge zurück.

Ich hatte nun diesen Zug versäumt und mußte mit dem nächsten weiterfahren. Von Halensee aus rief ich sofort mein Amt an, und meldete das Vorkommnis. Man ist jetzt schon dabei, die Spielhöllen, die ja auch in unserer gesegneten Metropole, heimlich wie die Pilze, bald da, bald dort aufschießen, zu beobachten. Schade, daß ich nicht die Inder danach gefragt habe. Die Ausländer wissen meist besser damit Bescheid als wir Einheimischen.“

„Nun werden die Zeitungen die Sache wieder aufwärmen. Ich kann mir übrigens nicht denken, lieber Freund, daß der Verbrecher so dumm sein sollte, den Ring zu tragen, der ihn verraten kann.“

„Er weiß ja nicht, daß dieser Ring vermißt wird und daß wir ihn kennen. Eine Dummheit macht eben jeder Verbrecher. Viel dümmer war es doch damals von ihm, mich anzureden und um Rat zu fragen. Daher kenne ich ihn doch erst.“

„Da wußte er aber nicht, daß er gerade einem berühmten Kriminalisten in die Arme lief“, neckte der Geheimrat.

„Ich wünschte freilich, der Kerl würde nun bald gefangen und um einen Kopf kürzer gemacht damit die Sache aus der Welt kommt, und mein Hildekind nicht wieder aufs neue sich aufregt.“

„Gerade deswegen müssen wir der neuen Spur nachgehen, Herr Geheimrat, dann redet in vier Wochen niemand mehr davon.“

*

Zwei Tage später wurde die Oeffentlichkeit durch eine neue Sensation überrascht.

Man hatte in der Nähe des Bahnhofes Halensee einen Mann auf den Schienen gefunden der anscheinend aus einem Nachtzuge herausgefallen oder herausgeworfen worden war. Ein Güterzug hatte das Nebengleis passiert, und der Lokomotivführer sah auf der Strecke einen dunklen Gegenstand liegen. Er brachte den Zug sofort zum Stehen, konnte es aber nicht verhindern, daß der Mensch, denn um einen solchen handelte es sich nach näherer Feststellung, vom Schienenräumer erfaßt und ein Stück mitgeschleift wurde, ehe der Zug hielt. Ob der Aufgefundene erst dadurch getötet worden oder bereits tot war, ehe der Zug ihn ergriff, mußte die ärztliche Untersuchung ergeben. Es handle sich um einen Ausländer von asiatischem Typ. Wertsachen und Ausweispapiere waren nicht oder doch nicht mehr vorhanden.

In Ergänzung dieses kurzen Berichtes teilten die Abendblätter mit, der Tote sei ein Inder oder besser Ceylonese, der auf der Berliner Universität studiert habe. Ein Verwandter hätte ihn rekognosziert. Es läge anscheinend Mord vor, da der Tote immer nicht nur seinen Paß, sondern auch Geld und einen wertvollen Ring bei sich gehabt hätte. Es sei derselbe Inder, der im Sommer in den Schweizer Mordprozeß verwickelt gewesen, damals aber als unschuldig entlassen worden sei. Ein Grund zu Selbstmord hätte, laut Aussage seines Verwandten, nicht vorgelegen. Die Polizei sei bemüht, den Täter ausfindig zu machen.

Unter denen, die sich um die Aufklärung dieses neuen Verbrechens bemühten, war natürlich der Kriminalassessor Hans Werkenthin der eifrigste. Das heißt, für ihn war es keine Frage mehr, wer der Mörder war. Es konnte kein anderer die Tat begangen haben, als Viktor Grenier.

Demgemäß wurden auch die nächsten Nachforschungen gehandhabt. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Franzose nun aus Berlin zu entkommen versuchen werde. Die Wachsamkeit der Bahnpolizei wurde aufs äußerste gesteigert.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.